

Besuch von AfD-Bundespolitiker spaltet den Odenwald



© Sandra Breunig

In Beerfelden treffen Stephan Brandners Wahlkampftermin und das „Vielfaltsfest der Demokratie“ aufeinander – ein Abend zwischen scharfer Polit-Kritik und dem Ruf nach Widerstand.

Oberzent. Es sind Szenen einer tiefen gesellschaftlichen Zäsur, die sich am Samstagabend im Odenwald abspielen. Während im Bürgerhaus von Beerfelden der AfD-Bundestagsabgeordnete Stephan Brandner vor einer dicht gedrängten Anhängerschaft spricht, formiert sich nur wenige Meter entfernt mit Livemusik und politischen Reden ein lautstarker, bunter Protest beim „Vielfaltsfest der Demokratie“.

[Mehr zum Thema](#)

Ein massives Aufgebot der Polizei sichert das Areal rund um das Bürgerhaus ab, Einsatzwagen flankieren die Marktstraße. Der Saal, konzipiert für 80 Personen, ist bereits eine halbe Stunde vor dem Eintreffen des AfD-Politikers bis auf den letzten Platz gefüllt. Wer zu spät kommt, scheitert am Sicherheitsdienst vor der verschlossenen Tür.

Im Raum: mehr Männer als Frauen, mehr Ältere als Junge, AfD-Wähler und Unentschlossene. Auch Ralf Nürnberger ist gekommen und bringt die Stimmung auf den Punkt: „Ich will mich aus erster Hand informieren und mir eine eigene Meinung bilden. Die Leute wollen die jetzige Politik nicht mehr, von der sie enttäuscht sind.“



Stephan Brandner ist für seine provokanten Reden bekannt. Auch im Bürgerhaus in Beerfelden nimmt er kein Blatt vor den Mund.

© Sandra Breunig

Als Stephan Brandner schließlich den Saal betritt, bricht ein Sturm der Begeisterung los. Standing Ovations und rhythmischer Applaus begleiten den Mann, der sich sichtlich wohlfühlt und nicht anstrengen muss, das Publikum für sich zu gewinnen. Seine Begrüßung zielt direkt auf die Gegenveranstaltung auf der anderen Straßenseite ab und sorgt für wohlwollendes Gelächter: „Danke für den warmen Empfang. In Eisingen, wo ich zuvor war, protestierte niemand, aber ihr habt euch richtig reingehängt. Ohne Demo fühlt man sich ja so unbeachtet.“



Mit Livemusik spielen die Teilnehmer am "Vielfaltsfest der Demokratie" gegen den Wahlkampftermin mit Stephan Brandner an.

© Sandra Breunig

Brandner, dessen politische Laufbahn von Kontroversen geprägt ist – darunter die historische einmalige Abwahl als Vorsitzender des Rechtsausschusses des Bundestages –, nutzt seine Rede für eine Generalkritik an der aktuellen Bundespolitik. Er hebt die AfD als die einzig verbliebene „Volkspartei“ hervor und beklagt einen „wahren Vernichtungskampf“ gegen seine Partei, in den sowohl die politischen Gegner als auch der Verfassungsschutz und die Medien involviert seien. Dabei stünden 15 Millionen Menschen in Deutschland hinter der AfD, die in der aktuellen Insa-Wahlumfrage stärkste Kraft ist.

EU: „Den Laden muss man zumachen“

Mit „Political correctness“ hält sich Brandner nicht auf, wenn er die Grünen im Bundestag als „vertrocknete Polit-Zombies“ bezeichnet, und das Gendern als ein Phänomen beschreibt, das „früher ein Fall für den Logopäden“ gewesen wäre. Bundeskanzler Friedrich Merz titulierte er als „Pinocchio-Fritze“, der die Menschen „belogen und betrogen“ habe, und spricht in Bezug auf die Umweltpolitik von „Klimawahnsinn“ und „Klimaschwindel“. Unmissverständlich sind auch seine Äußerungen zur EU, die ihm zu „übergreifend“ ist: „Ich sehe da keine Reformierbarkeit, man muss den Laden zumachen.“

Es kommt gut an, wie Brandner das zum Thema macht, was einen Großteil der Gäste im Bürgerhaus bewegt. Immer wieder von Applaus unterbrochen ist auch seine Ansprache zur „ungebremsten Migration und illegalen Zuwanderung“, die es mit der AfD als Regierungspartei nie gegeben hätte, wie Brandner betont. „Die reisen ein und benehmen sich dann wie die Axt im Walde.“ Deutsches Geld solle in deutsche Infrastruktur und die

Förderung von einheimischen Familien gesteckt werden, nicht in Sozialleistungen für Ausländer und den Krieg in der Ukraine.

300 Teilnehmer am „Vielfaltsfest der Demokratie“

Zeitgleich setzt das „Vielfaltsfest der Demokratie“ einen bewussten Kontrapunkt. Rund 300 Menschen haben sich versammelt, um unter dem Banner „Der Odenwald bleibt bunt“ gegen den Besuch Brandners zu protestieren. Organisatorin Hanne Schirmer warnt in einer eindringlichen Rede vor der verführerischen Kraft der Sprache: „Ein guter Rhetoriker wie Brandner weiß, wo unsere Ängste sitzen. Er nutzt Unsicherheit, verstärkt sie und lenkt sie gegen andere. Das macht ihn so brandgefährlich.“



Rund 300 Menschen nehmen am "Vielfaltsfest der Demokratie" in Beerfelden teil.

© Sandra Breunig

Gunther Fuchs vom Bündnis „Odenwald gegen Rechts“ mahnt unter Berufung auf die Populismusforschung, dass Figuren wie Brandner dazu dienen, „rechtsextreme Positionen immer mehr in den gesellschaftlichen Mainstream zu bekommen“. Es gehe um die schleichende Verschiebung von Sagbarkeitsgrenzen.

Klare Kante und historische Verantwortung

Elisabeth Bühler-Kowarsch schlägt für die Initiative „Oberzentrale“ die Brücke zur deutschen Geschichte und zur persönlichen Verantwortung gegenüber kommenden Generationen: „Ich möchte meinen beiden Enkelinnen einmal sagen können, dass ich heute zumindest versuche, eine offene, demokratische und soziale Gesellschaft zu erhalten.“



Der Protest beim "Vielfaltsfest der Demokratie" verläuft friedlich. (© Sandra Breunig)



Nach dem Vielfaltsfest fand in der Martinskirche ein Friedensgebet statt mit (v.l.n.r.): Thomas Ihrig (Kirchenvorstandsvorsitzender der ev. Kirchengemeinde), Iris Thierolf (Kirchenmusikerin), Gabriele Maurer (katholische Kirchengemeinde), Ehepaar Erdogan von der muslimischen Gemeinde und rechts ich (ev. Pfarrer von Beerfelden). (© Roland Bahre)

Den gewerkschaftlichen Part übernimmt Horst Raupp vom DGB. Er deklariert die AfD zum „falschen Freund der einfachen Menschen“ und fordert politische Konsequenzen bis hin zum Verbotsverfahren: „Wer gegen die Demokratie hetzt und die Menschenwürde mit Füßen tritt, hat keinen Anspruch auf staatliche Gelder.“ Sein Fazit ist kämpferisch: Faschismus sei keine Meinung, sondern ein Verbrechen, das auf den „Müllhaufen der Geschichte“ gehöre.

Gemäßigter klingt die Ansprache von Pfarrer Roland Bahre, denn er ist „nicht gegen etwas, sondern für etwas: Für die Liebe deines Nächsten, für Respekt, für Toleranz und Verständigung, für Miteinander und Füreinander. Für Versöhnung.“

Als der Abend in Beerfelden mit einem interreligiösen Friedensgebet in der Martinskirche mit evangelischen, katholischen und muslimischen Vertretern zu Ende geht, bleibt das Bild einer gespaltenen Gemeinschaft zurück. Während die einen Brandner für seinen Mut und die klaren Ansagen bewundern und sich geduldig in der Schlange für ein gemeinsames Foto einreihen, gehen die anderen mit der Gewissheit nach Hause, einen Beitrag für ihre Vorstellung einer pluralistischen Gesellschaft geleistet zu haben.

[Sandra Breunig](#)